

# Aphorismen [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 32

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536475>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### \* Aphorismen.

20. Die Heranbildung zu edlen Umgangsformen hat mehr als eine Ähnlichkeit mit dem langwierigen Polieren des Marmors. Glücklicherweise erstreckt sich die Analogie weiter als auf die Langwierigkeit des Vorganges. Wie die verborgenen Schönheiten des Korbes nur durch die Politur zutage treten, so offenbart sich die Feinkörnigkeit des Gemüths und Charakters auch nur in vollendeten Umgangsformen. Beim Schleifen und Polieren lassen sich, je nach dem Material, verschiedene Grade des Glanzes erreichen; so hängt bei der Erziehung zum guten Ton auch viel von der Gemüthsart des Zöglings ab und der ihm eigenen Ausdrucksfähigkeit. Es wäre verlorene Zeit, Unmögliches erzwingen zu wollen; anderseits aber auch unbillig, von jedem nicht das Beste zu verlangen, was er leisten kann. Wie bei allem, was mit dem Charakter zu tun hat, wirkt das Beispiel hier besser als Vorschriften.

21. Das Erziehungswerk wird im Leben erprobt. Besteht es die Probe, so ist es schöner als zuvor, seine Farben sind fixiert. Springt es — und manches wird in der Feuerprobe unfehlbar springen —, so hat eine katholische Erziehung in der Seele Heil- und Rettungsmittel hinterlegt. Für uns gibt es keinen hoffnungslosen Zusammenbruch; wir besitzen Mittel, um alles wieder aufzurichten. Aber nach Möglichkeit müssen wir die Charaktere gegen derartige Brüche feien, in der Erziehung danach streben, Dauerndes zu schaffen, darum im Hinblick auf die Zukunft oft einem vorübergehenden Erfolg entsagen und das Endergebnis nicht vor der Zeit erwarten. Ein kleines, aber fertiges Gebäude fällt mehr in die Augen als ein großes, das eben erst aus den Fundamenten emporkwächst. Und doch sollten wir wünschen, daß unser Erziehungswerk mehr dem letzten als dem ersten gleiche, obwohl es sich im unschönen Stadium befindet, Mühen und Enttäuschungen bringt, täglichen Gefahren ausgesetzt ist und über den endlichen Erfolg uns im Unklaren läßt. Aber es zeigt eben gründlichere Arbeit und bildet eine bessere Vorbereitung auf die rauhe Wirklichkeit des Lebens.

22. Ihre schönsten Siege verdankt die Frau ihrem inneren Halt, der im Glauben wurzelnden Willensstärke und Beharrlichkeit. Die Stärke ihres Willens bemißt sich nicht an dem, was er äußerlich kundgibt, sondern an dem, was er innerlich zurückhält; an der Mäßigung der eigenen Triebe und Erregungen, an der Selbstzucht und Ausdauer, an der Unterordnung der persönlichen Interessen unter das Wohl aller derer, die von ihr abhängen. Groß ist sie in der Selbsthingabe und findet nur in ihr dauernde Unabhängigkeit.